

# Die Stadt der Singles

Nirgendwo in der Schweiz leben so viele Menschen alleine wie in Basel

Von Nina Jecker

**Basel.** Single. Kein anderer Beziehungs- oder eben Nicht-Beziehungsstatus weckt so viele Erwartungen und bedient so viele Klischees. Singles sind einsam, machen ständig Party, schreiben Tagebuch und weinen am Sonntagmorgen. Sie verlieren ihre Freunde an die Ehe und ihre Unterhosen im Bett eines One-Night-Stands.

In keiner Schweizer Stadt wohnen so viele Menschen alleine wie in Basel. Mit 48,6 Prozent teilt knapp die Hälfte Tisch und Bett nicht mit einer anderen Person. Damit liegt Basel deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt, wo 1,3 Millionen Single-Wohnungen etwa einem Drittel aller Haushalte entsprechen. Der ehemalige Basler Stadtentwickler Thomas Kesser nennt einige Faktoren, die Basel zur Singlehochburg machen. Da seien zum einen die hohe Scheidungsrate und die hohe Lebenserwartung der Frauen, die ihre Partner im Schnitt um rund fünf Jahre überle-

ben. Auch ein überdurchschnittlicher Wohlstand spiegle sich hier wieder, da alleine wohnen teurer sei als mit Mitbewohnern. Kessler gibt jedoch zu bedenken, dass die Zahlen in Zürich ähnlich hoch ausfallen würden, hätte man dort die eingemeindeten Aussenkreise nicht zur Kernstadt hinzugezählt.

Obwohl es so viele Singles gibt, gelten sie noch immer als eine Art Ausserirdische. «Es ist in den meisten Köpfen drin, dass die Partnerschaft das Normale ist. Alles andere wirkt suspekt», sagt Sylvia Locher, Präsidentin der Interessensorganisation von Pro Single Schweiz und selber allein lebend. Privat sei für sie das Nervigste, dass man dauernd erklären müsse, wieso man Single sei. Als ob etwas nicht stimmen würde mit einem. Die grösste Baustelle findet Locher jedoch den politischen Umgang mit den Alleinstehenden. Die würden in verschiedenen Bereichen klar benachteiligt, besonders wenn es um die Finanzen gehe. In vielen Kantonen würden Singles beispielsweise zu einem höhe-

ren Tarif besteuert als Verheiratete, bei Sozialversicherungen leisteten sie enorme Solidaritätsbeiträge und das Erbe von Kinderlosen und Unverheirateten werde enorm besteuert. «Politisch nimmt man Frauen nur als Ehefrauen und Mütter wahr, das einzige Thema scheint für Politiker hier die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu sein», kritisiert Locher. Aktuell kämpft Pro Single Schweiz gegen die Altersvorlage 2020, bei der Verheiratete gegenüber Alleinlebenden noch besser gestellt werden sollen.

## Das Tischchen in der Ecke

Für viele ist das Single-Dasein nicht nur eine finanzielle Belastung. Touristikerin Lisbeth Born bietet mit ihrem Label basel-solo einen Stammtisch und Ausflüge für Singles in Basel an. Sie war selber lange Zeit alleine und empfand besonders die Freizeitgestaltung als schwierig. Bei Einladungen müsse man immer alleine auftauchen. «Oder das Beispiel Restaurant: Da ist man als Ein-

zelperson selten gern gesehen, wird schlecht bedient und muss irgendwo in der Ecke sitzen», sagt sie. Die Nachfrage nach Freizeitgestaltungen für Alleinstehende, bei basel-solo handelt es sich nicht um eine Partnerbörse, ist offenbar gross. Borns Anlässe sind regelmässig ausgebucht, jedes Mal seien auch neue Leute unter den Teilnehmern. «Einige von ihnen wollen gar keinen Partner mehr, andere suchen mit allen Mitteln nach einer neuen Liebe und die dritte Gruppe lässt es einfach auf sich zukommen», sagt Born.

Thomas Kessler findet, dass sich die Stadt in Sachen Infrastruktur und Freizeit ihrer Bevölkerung anpassen sollte. Der Wohnungsmarkt müsse entsprechend viele 2- bis 3-Zimmerwohnungen anbieten. «Kulturelle Events sollten zudem so angelegt sein, dass man sie auch alleine geniessen kann – mit der Chance auf lockere Begegnungen», sagt er. «Alleine hinzugehen sollte freudige Erwartung sein und nicht Angst vor einsamem Herumstehen.»

# «Die Energie muss stimmen»

Gastronom Fredy Wiesner präsentiert ein urbaneres «Nooch» und plant weitere Standorte

Von Denise Muchenberger

**Basel.** Wenn Fredy Wiesner neue Standorte prüft, müssen nicht nur Mietzins und Lage stimmen. Sondern oder vor allem auch die Energieflüsse. «Stimmt die Energie in einem Lokal nicht, kann es nicht laufen», ist der Erlebnisgastronom überzeugt. Deshalb zieht er bei Besichtigungen von Räumlichkeiten immer eine Feng-Shui-Expertin hinzu, die sich mit Pendel und Rute an die Arbeit macht. Mit dem richtigen Wohlfühlambiente bedient der gebürtige Baselbieter seine Gäste ebenso wie mit mutigen Ideen. Mittlerweile führt Wiesner, der auf einem Bauernhof in Bottmingen aufgewachsen ist, knapp 30 Betriebe in sechs Schweizer Städten, darunter drei «Negishi»- und zwei «Nooch»-Filialen in Basel.

Was für ihn wichtig ist: dem Gast auch in der Systemgastronomie ein Erlebnis zu bieten. Deshalb wurde in den letzten Wochen das «Nooch» an der Gerbergasse komplett umgebaut und in eine Art chinesischen Hinterhof mit urbanem Charakter verwandelt. An den Decken hängen rote Ölpapier-schirmchen, die Wände wurden mit einer Collage aus bunten Zeitungsausschnitten gestaltet. Im ersten Stock können die Gäste neu auf Schaukeln essen. «Das war die Idee meines Sohnes, der sich auf Reisen inspirieren liess.»

## Zusätzlich Sushi und Dim-Sum

Die Speisekarte wurde erweitert, neu gibt es zusätzlich Sushi und Dim-Sum. «Wir können nicht stehen bleiben, müssen die Konzepte und das Angebot stetig den neuen Ess- und Lebensgewohnheiten anpassen. Vor allem in Basel, wo die Situation für die Gastronomie spürbar schwieriger wird.» Fredy Wiesner hat den Vergleich zu seinen Betrieben in anderen Schweizer Städten: Während die Lokale in Zürich und Bern abends gut besucht sind, haben



Eine Art chinesischer Hinterhof. Fredy Wiesner hat das «Nooch» an der Gerbergasse mit einer Feng-Shui-Expertin eingerichtet. Foto Kostas Maros

diejenigen in Basel wegen der Grenz-nähe zu kämpfen. Dies sieht er an den Umsatzzahlen – «vor einigen Jahren war Basel noch ein richtig gutes Pflaster für die Gastronomie».

Dennoch hält er weiterhin Augen und Ohren offen, würde gerne im Kleinbasel eine weitere «Nooch»- oder «Negishi»-Filiale eröffnen. Ausserdem hätte er in der Innenstadt beinahe einmal eine «Outback Lodge» eröffnet, ein australisches Restaurant – mit dem seine Erfolgsgeschichte als Gastronom vor bald zwanzig Jahren in Zürich begann.

## Visionen am Küchentisch

Damals kam Fredy Wiesner von einer Reise aus London zurück, wo er Ideen für neue Konzepte sammelte. Ein Kollege schickte ihn in ein australisches Restaurant, das ihn in eine unbekannte Welt eintauchen liess. Zurück in Zürich, wo Wiesner seit seinem Studium der Betriebsökonomie lebt, bewarb er sich am Bahnhof Stadelhofen als Pächter. Er setzte sich gegen 60 Mitbewerber durch und eröffnete 1998 die erste «Outback Lodge» mit australischen Spezialitäten. Emu-, Krokodil- oder Känguruh-Fleisch standen auf der Karte, «das schlug ein, das war neu für Zürich.» Heute führt das Familienunternehmen eine weitere «Outback Lodge» in Winterthur, ausserdem hat er neben den asiatischen Konzepten auch noch ein peruanisches für Zürich entwickelt, und die Burger-Fans schätzen seine «The Butcher». Derzeit tüftelt er an weiteren Ideen rum, die Middle-East-Küche und Foodsharing stehen auf Wiesners Radar.

Auch eine neue Form der mexikanischen Küche. «Diese Trends müssen wir aufnehmen – ebenso das Bedürfnis nach bio und vegan», sagt er. Auch im Pensionsalter hat er noch viele Visionen, die allesamt dort Form annehmen, wo die Energieflüsse optimal sind: «Am eigenen Küchentisch. Das habe ich natürlich ausmessen lassen.»

## Nachrichten

### Basler Zolli feiert 40 Jahre Kinderzoo

**Basel.** Vor 40 Jahren hat der Basler Zolli seinen Kinderzoo eröffnet. Es leben dort ausschliesslich Haustiere; zurzeit sind es neun Tierarten. Am kommenden Samstag gibt ein Spezialprogramm von 11 bis 16 Uhr Einblick in die Aktivitäten des Kinderzoos. Bei schönem Wetter findet von 14.30 bis 16 Uhr das Ponyreiten statt. Die Basis für den Kinderzoo wurde 1961 gelegt, als der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt im Zuge der Birsregulierung das Nachtigallenwäldchen zwischen den Büffel-Anlagen und heutigem Haupteingang dem Zoo Basel zuteilte.

### Grosses Vorlesefest im Kannenfeldpark

**Basel.** Zu einem grossen Vorlesefest für Kinder und Familien lädt das Erziehungsdepartement am Sonntag, 27. August, in den Kannenfeldpark. Von 11 bis 17 Uhr werden in sieben mongolischen Jurten Geschichten vorgelesen.

### Ältere Frau mit Lampe und Besen auf Strasse

**Lörrach.** Eine Geschichte zum Schmunzeln gab es in der Nacht zum Freitag im idyllischen Wembach im benachbarten im Wiesental. Ein Autofahrer teilte der Polizei um Mitternacht über Notruf mit, dass auf der B 317 eine ältere Frau mit Taschenlampe und Besen herumgeistert. Eine Streife entdeckte die Frau nahe einer Bushaltestelle. Die Frau gab an, lediglich spazieren zu gehen und sich mit dem Besen etwaige Angreifer vom Leib zu halten. Die Ordnungshüter konnten die Dame überzeugen, den mitternächtlichen Spaziergang zu beenden und geleiteten sie nach Hause.

### Kampfhunde gehen aufeinander los

**Lörrach.** Nach einem Zwischenfall mit einem Kampfhund in Lörrach-Stetten sucht die Polizei einen wichtigen Zeugen. Der Vorfall spielte sich am Montag, 21.08.17, gegen 17 Uhr, im Bereich der Hammerstrasse (Kinderspielplatz/Grenze Riehen) ab. Dort waren zwei junge Männer mit einem Kampfhund unterwegs. Als eine Frau mit ihrem Terrier vorbeikam, griff der Kampfhund seinen Artgenossen an und verletzte ihn erheblich. In die folgende Diskussion zwischen der Frau und den jungen Männern mischte sich ein Augenzeuge ein und nahm die jungen Männer in die Verantwortung.

## Glückwünsche

### Hochzeitsjubiläen

**Basel.** Ihr Hochzeitsjubiläum können an diesem Samstag die folgenden zwei Ehepaare feiern: die diamantene Hochzeit **Christine** und **Donatus Burckhardt-Seebass**, die goldene Hochzeit **Christine** und **Michel Limat-Brüderlin**. Die *BasZ* gratuliert allen herzlich und wünscht ihnen für den weiteren gemeinsamen Lebensweg alles Gute. gratulationen@baz.ch

## Beppo Barsch

